



Lohner Heimatblatt

JANUAR

2007

NR. 92

Liebe Heimatfreunde!

Allen Heimatfreunden ein "Glücklich Näijohr". Möge es mit Gottes Segen ein gutes Jahr 2007 werden. Finanziell wird es, wenn man den Prophezeiungen glauben darf, ein teures Jahr.

Erst einmal die Mehrwertsteuererhöhung, die immer noch steigenden Energiekosten, die Reformen, und und und... Wir dürfen nur hoffen, daß wir von ernstesten Katastrophen verschont werden und daß das Wetter nicht wieder so verrückt spielt wie im vergangenen Jahr. Doch es geht im neuen Jahr munter weiter mit dem Wetter, wir sind ohne ein einziges Schneeflöckchen ins neue Jahr gerutscht. Es war nass und stürmisch. Das stürmische Wetter hat in einigen Regionen der Feuerwehr viel Arbeit beschert durch umgestürzte Bäume und abgerissene Äste auf Straßen und Schienen. Die Temperaturen hätten eher zu Ostern gepasst, ein bisschen Frost und Schnee gehört zu Weihnachten einfach dazu. Die Winterurlauber sind auch nicht auf ihre Kosten gekommen, man mußte schon hoch hinaus um genügend Schnee zu finden.

Wünsche zum neuen Jahr

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,
ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,
ein bisschen mehr Wahrheit - das wäre was.

Statt soviel Unrast ein bisschen mehr Ruh,
statt immer nur ich ein bisschen mehr Du.
Statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut
und Kraft zum Handeln - das wäre gut.

In Trübsal und Dunkel ein bisschen mehr Licht,
kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht
und viel mehr Blumen, solange es geht,
nicht erst an Gräbern - da blühen sie zu spät.

(Peter Rosegger)

2006 überlegte es sich der Winter lange Zeit bis er richtig loslegte, dann ließ er uns frieren bis in den Mai hinein. Nach ein paar schönen warmen Tagen im Mai wurde es wieder kalt und regnerisch. Um die Junimitte herum kam gleich der Hochsommer, es war heiß und trocken bis Ende Juli. Der August war wieder kalt und nass, so garnicht hochsommerlich. Der Oktober verwöhnte uns dagegen mit fast hochsommerlichen Temperaturen und so ging es weiter bis weit in den November hinein. Mitte November hatten die Bäume fast noch das ganze Laub mit einer herrlichen Färbung. Dann wurde es naß und stürmisch und die ganze Pracht lag unten. Anfang Dezember durfte man noch fleißig Laub fegen.

Dat Laov

Wor kumm't dat alle her bi dat unwiese Waer. Van de Baöme, van diene, ik hebb doch gakiene. Mien Laov un dien Laov, well plückt dat uteneene, man maent bol dat Laov heff Beene. Et jagg dör de Straoten un üm de Hööke, wann't achter di ankump dann denk's manks an Spööke un dat is blos dat Laov van Berke, Eeke un Bööke. Nu gäht an't Laovkehren up Straoten un Wäge, et sitt overall in de Gaörens und ok inne Häge. Of eene nu draover schaffutert of et is em'n Pläseer, dat olle Laov kump jedet Jaohr weer.

In Lohne tut sich auch einiges. Die Arbeiten am neuen Rathaus gehen zügig voran. Es wird erwartet daß es zum 1. April bezugsfertig sein wird. In dem großen Neubau wird auch Platz sein für einen Verbrauchermarkt und für drei weitere Einzelhandelsgeschäfte. Das Optikergeschäft Lütkeniehoff und die Poststelle Latus haben schon Mietverträge abgeschlossen. Dann ist die Post auch wieder in der Mitte des Dorfes. Mit dem Stück neu gebauter und verkehrsberuhigter Hauptstraße und mit den neuen Gebäuden bekommt Lohnes Dorfmitte ein ganz neues Gesicht. Der Marktplatz bekommt jetzt schon eine neue Pflasterung, dafür ist das immer noch frühlinghafte Wetter gerade richtig. Wenn alles fertig ist werden viele Parkplätze gebraucht, die im Augenblick äußerst knapp sind. Lohne ist flächenmäßig eine sehr große Gemeinde, da kommt man ohne Auto nicht aus.

Der Heimatverein

Im Heimathaus wurde wie in jedem Jahr am ersten Sonntag im Oktober Erntedank gefeiert mit einer ökumenischen Erntedankandacht. Nach der Andacht wurde wieder geschmaust mit Kaffee, selbstgebackenen Torten und dem heißbegehrten Butterkuchen aus dem Backhaus, von dem kein Krümel übrigblieb. Wir hatten wieder ein volles Haus.

Das traditionelle Nikolausknobeln fand am ersten Samstag im Dezember statt. Es wurden wieder viele schöne Sachen und auch ein paar Torten und Kartons mit guten Sachen darin, zum ausknobeln angeboten. Es ging wie immer hoch her und am Ende war alles leergeräumt. Nach den anstrengenden Stunden konnte man sich mit Kaffee, Tee, und mit ofenwarmen Minibrötchen und Rosinenbrot aus dem Backhaus stärken. Es war ein gelungener Abend.

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Am Freitag, den 16. Februar 2007 um 19.30 Uhr

Gemäß der Satzung werden folgende Tagesordnungspunkte bekannt gegeben:

1. Verlesen und Genehmigung des Protokolls von der letzten Jahreshauptversammlung am 10.02.2006
2. Entgegennahme der Jahresberichte 2006
3. Entgegennahme des Kassenberichtes 2006
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl eines neuen Kassenprüfers
7. Wahlen zum Vorstand und Beirat
8. Verschiedenes

Veranstaltungen:

Jahreshauptversammlung:

Am **Freitag, den 16.02.2007** findet die diesjährige Jahreshauptversammlung um 19.30 Uhr im Heimathaus statt (siehe Tagesordnung).

Nach Abwicklung der Regularien und Wahlen haben wir auch in diesem Jahr wieder etwas Besonderes für Sie vorbereitet. Wir konnten einen Künstler bekommen, der einfach so aus dem Bauch heraus spricht: „Einen Bauchredner“. Mit einem tollen Programm wird er auch Sie begeistern und Sie werden lachen und stauen, was dieser Künstler uns zu bieten hat.

Kommen Sie zu dieser wichtigen und interessanten Veranstaltung ins Heimathaus und bringen Sie Ihre Freunde und Bekannten mit!

Snadgang:

Am **Samstag, den 24.02.2007** ist es wieder soweit. Sie sind herzlich eingeladen zum Snadgang in Wietmarschen. Der Heimatverein Wietmarschen ist in diesem Jahr Gastgeber.

Treffpunkt ist um 13.30 Uhr beim Heimathaus Lohne. Von dort werden wir mit dem Bus zum Ausgangspunkt der Wanderung in Wietmarschen gefahren. Unterwegs gibt es eine Pause mit Kaffee und Kuchen. Nach dem Abendessen im Packhaus in Wietmarschen werden wir von dort wieder mit dem Bus nach Lohne gefahren.

Wir hoffen auf eine sehr starke Beteiligung des Heimatvereins Lohne an dieser schon traditionellen und interessanten Veranstaltung. Auch sonstige Wander- und Heimatfreunde sind herzlich eingeladen.

Gedanken noh Wiehnachten

De Wiehnachtsdage sind vörbie - de eene sech: Gott dank, de annere sech: de Fierdage goht vull to drock vörbie. Jeder heff Recht - up siene Wiese.

Watt heff sick alles ändert? Vor Wiehnachten bisset watte Löh van „eene Besinnung“ to de „nächste Besinnung“. Et watt noch „Adventsfiern“ nömt, man et wett alles unner Zeitdruck affhakt. De „Wiehnachtsfiern“, de ock glikertiet oft Betriebsfiern sind, werd all in dat neje Johr, so Ende Januar oder Anfang Februar, verschoben. Na ja, de Schokoladen-Niklöse bint ja sowieso all wat öiler, dor kump et up'n paar Monate nich mehr an.

Dann kump ja jedes Johr dat Thema „Geschenke“ up denn Dischk. All Monate vör Wiehnachten find man bie de Zeitung Prospekte in allen Farben und Grotten, as wenn Papier nicks mehr kost. Un alle Anpriesers hebbt dat „Günstigste“. Prozente giff dat, dor mott man doch togriepen! Van dat Wiehnachtsgeschäft oder Umsatz, as man inne Nachrichten hörde, geht man ut, dat et de Löh allgemein better geht. Sind dann nu alle Löh ock better tofree, oder?

Int Fernsehen löp ne Sendung, wu dat früher uppen Laande togöng: Olle Hüser, ne Riege Kinner, schwöre Arbeit, kien Auto, mangs noch nich es'n Fahrrad. De Erträge van'n Acker wörn ock nich immer gliek gut. Wiehnachten wörd ock fiert - met Wiehnachtsboam un Geschenke. Denn Wiehnachtsboam wörd inne beste Stoowe upstellt - met echte Kerzen. De wörden dann Heiligabend anmakt un velicht dann noch tweemool, bis dat de dann weer afbaut wörd. De Geschenke för de Kinner wörn immer praktisch: ne Müsse, nen Schal, Paar Hanschken, de man sowieso hemmen moss. To Spellen gaff et velicht mol 'nen Ball oder de Puppe wörd mol nej inkledt. Un up denn bunten Teller lag 'ne Appelsine! De Kinneroogen hebbt bestimmt genauso strahlt as vandage.

Ick wünsche mi, dat de Löh, de dat alles erlewt hebbt, verschriftet oder wenigstens annere verteilt, denn et wör'n Jammer, wenn dat vergetten wörd.

Wat geht et us vandage gut!

A.R.

Das Leben und Wirken Friedrich Wilhelm Raiffeisens

Friedrich Wilhelm Raiffeisen kam am 30. März 1818 in Hamm an der Sieg als siebtes von neun Kindern des ehemaligen Gemeindevorstehers Johann Gottfried Friedrich Raiffeisen (1782-1849) und seiner Ehefrau Amalia Christina Susanna Maria, geborene Lanzendörfer, zur Welt. Sein Vater war amtsenthoben und verschuldet und litt lange Jahre unter verschiedenen Krankheiten. So durchlebte Raiffeisen eine harte Jugend. Die ganze Verantwortung für die große Familie lastete auf den Schultern der tatkräftigen Mutter. Da seine Familie aus gläubigen Protestanten bestand und ihr viele Pfarrer entstammten, wurde der Ortspfarrer und Patenonkel neben der Mutter der prägende Erzieher Raiffeisens. Dadurch spielte ein sozial geprägter protestantischer Glaube für ihn zeitlebens eine große Rolle. Die beengten finanziellen Verhältnisse der Familie Raiffeisen erlaubten keine höhere Schulbildung der Kinder. Deshalb ging Friedrich Wilhelm Raiffeisen 1835 zum Militär, um dort eine fundierte Ausbildung zu erhalten. Hier arbeitete er sich empor und wurde 1840 in der Artillerie Oberfeuerwerker. Wegen eines starken Augenleidens musste Raiffeisen jedoch bald seinen Abschied nehmen und das Militär verlassen. Als Unteroffizier besaß er einen Versorgungsanspruch, weshalb er in den Staatsdienst übernommen wurde. Da er sich in der Verwaltung gut bewährte, ernannte die Regierung ihn 1845 zum Amtsbürgermeister von Weyerbusch im Westerwald, eine Samtgemeinde aus insgesamt 25 Dörfern. Aufgrund seiner eigenen Lebensgeschichte und seiner religiösen Einstellung kümmerte sich der junge Bürgermeister sofort um die Verbesserung der Schulverhältnisse und der Straßen, da er darin den Grundstein für einen wirtschaftlichen Aufstieg dieser armen Gemeinden sah. Grundlegend für sein späteres Wirken wurde der Hungerwinter 1846/47, eine Folge wiederholter Missernten beim Getreide, dem Aufkommen einer neuen, verheerenden Kartoffelkrankheit und von Preissteigerungen. Infolge der ständigen Erbteilungen verfügten die dortigen Landwirte nur über einen kleinen Grundbesitz, so dass mehrmals aufeinander folgende Ernteauffälle sie hart trafen. Als Bürgermeister war Raiffeisen auch für die Armensorge zuständig. Aufgrund der großen Not konnten die armen Gemeinden nur wenig ausrichten. So gründete Raiffeisen mit anderen gutwilligen Männern den „Weyerbuscher Brodverein“. Dieser beschaffte zentral und damit sehr günstig aus anderen Regionen Getreide und Kartoffeln, gründete eine Tag und Nacht betriebene Bäckerei und konnte so das Brot um die Hälfte billiger anbieten. Im Frühjahr besorgte und verteilte der Verein zudem billige und gute Saatkartoffeln, was den mittellosen Bauern ersparte, sich völlig zu verschulden oder in die Hände von skrupellosen Wucherern zu fallen. 1848

wurde Friedrich Wilhelm Raiffeisen in die benachbarte Bürgermeisterei Flammersbusch versetzt. Obwohl der Bürgermeister mit seinen fortschrittlichen Ideen beim zuständigen Landrat aneckte, war man höheren Ortes über die von Raiffeisen organisierte Selbsthilfe erfreut und beförderte ihn. Sein neuer Amtsbezirk umfasste nun 33 Gemeinden. Auch hier kümmerte sich Raiffeisen zunächst um eine bessere Schulbildung und den Straßenbau, um den Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu ermöglichen. Allerdings waren wegen der geringen Steuerzahlungen der Bevölkerung seine Mittel sehr begrenzt. So ging der tatkräftige Bürgermeister, geleitet durch seine christliche Überzeugung, daran, das Problem bei der Wurzel anzupacken. Die Kleinbauern waren von Viehhändlern genötigt worden, Vieh auf Kredit zu kaufen. Sie sollten dieses mästen, anschließend wieder an den Viehhändler verkaufen und mit dem Erlös den Kredit samt Zinsen bezahlen und dabei noch verdienen. Allerdings waren die Konditionen für die wenig gebildeten Bauern so gesetzt, dass sie die Vorgaben unmöglich erfüllen konnten. Folglich gerieten sie trotz harter Arbeit in immer größerer Verschuldung, bis die Händler schließlich Haus und Hof für einen Bruchteil ihres Wertes übernahmen. Die in der Regel kinderreichen Bauernfamilien wurden vom neuen Besitzer auf die Straße gesetzt. Ein ähnlicher Kreislauf setzte sich in Gang, wenn wegen Missernten oder Krankheiten im Stall die Kleinbauern bei Händlern einen Kredit aufnehmen mussten.

Deshalb rief Raiffeisen 1849 den „Flammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirthe“ ins Leben. Von wohlhabenden Bürgern hatte der sehr überzeugende Amtsbürgermeister das Versprechen erhalten, für Ausgaben des Vereins zu haften. Zunächst war ins Auge gefasst worden, Vieh für die Landwirte zu beschaffen, das diese in fünf Jahren abzahlen sollten. Da der An- und Wiederverkauf von Vieh für den Verein zu zeitaufwendig war, ging der Hilfsverein allmählich dazu über, den Landwirten langfristig und günstig Geld zu verleihen. Vor allem die Langfristigkeit der Kredite und der günstige Zinssatz, der nicht - wie häufig bei den Privatverleihern - willkürlich schwankte, kam den Bedürfnissen der Bauern entgegen. Im Ort Heddesdorf schuf Raiffeisen den „Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein“. Neben der Hilfe für verwahrloste und verwaiste Kinder wurde hier die Kreditvergabe an mittellose Landwirte ein Haupttätigkeitspunkt. Mit Hilfe der Erfahrungen aus diesen Vereinen entwickelte der Amtsbürgermeister sein Genossenschaftssystem. Er hatte erkannt, dass erfolgreiche und dauerhafte Hilfe nicht von Vereinen in Form seiner ersten Gründungen, also als Wohltätigkeitsvereine, geleistet werden konnte, sondern nur durch gemeinschaftliche Selbsthilfe. Aus dieser Erkenntnis heraus wandelte er den „Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein“ 1864 in einen Darlehnskassen-Verein um.

Allerdings verschlechterte sich Raiffeisens Gesundheitszustand nach einer Typhusepidemie in seinem Amtsbereich so stark, dass er 1865 bei einer geringen Pension mit 47 Jahren in den Ruhestand versetzt werden musste. Da er eine Familie zu ernähren hatte, gründete Raiffeisen einen Zigarren- und Weinhandel und eröffnete später noch andere Geschäftszweige, die ihm nach einigen Jahren einen gewissen Wohlstand brachten. Seine bisherigen Erfahrungen ließen ihn jedoch nicht ruhen, so dass er sogleich nach seiner Pensionierung begann, ein Buch über seine Erkenntnisse zu schreiben und eine Anleitung zur Gründung von Darlehnskassen-Vereinen auf genossenschaftlicher Grundlage zu geben. Dieses erschien im März 1866 und handelte alle praktischen Angelegenheiten ab, von der Notwendigkeit der Gründung, den Fragen zur Mitgliedschaft, der Verwaltung, der Beschaffung und Verwendung von Darlehen oder der Führung einer Vereinskasse. Zudem lieferte er Musterstatuten und -formulare mit(1). Wichtig für den Erfolg der Genossenschaft war seiner Meinung nach die unbegrenzte Haftung aller Mitglieder, damit die oftmals bargeldarmen Neugründungen erfolgreich wirtschaften konnten. Diese unbeschränkte Solidarhaft bedeutete, dass alle Vereinsmitglieder für eventuelle Schulden der Genossenschaft haftbar gemacht werden konnten. Eine gewagte Geschäftspolitik war vor diesem Hintergrund nahezu ausgeschlossen, so dass zu Raiffeisens Lebzeiten keine Genossenschaft bankrott ging. Daneben trat ein Handeln nach dem Motto „Einer für alle - alle für einen“. Grundlage aller Genossenschaftshandlungen sollte daher ein solidarisches Zusammenhalten sein. Durch seine bisherigen Erfolge und die Tätigkeit ehemaliger Mitarbeiter Raiffeisens wurden diese Ideen schnell verbreitet und aufgegriffen. Dabei taten sich vor allem die Bauernvereine wie der erste seiner Art, der mitgliederstarke „Westfälische Bauernverein“, hervor. Raiffeisen, dessen Augenlicht stetig schwächer wurde, unterstützte dies durch Vorträge und Veröffentlichungen und engagierte sich sehr für einen Zusammenschluss der immer zahlreicher werdenden Genossenschaften. Dabei wurde seine Tochter Amalie seine wichtigste Gehilfin. Durch überregionale Zusammenschlüsse, in denen er sich ebenfalls engagierte, sollten sich die Genossenschaften gegenseitig in Notfällen wie beim Tagesgeschäft unterstützen, aber auch im politischen Raum dafür sorgen, dass durch eine entsprechende Gesetzgebung ihr Wirken

(1) Raiffeisen gab im Laufe der Zeit aktualisierte Ausgaben heraus, wobei er seine Erfahrungen mit neuen Genossenschaften für Winzer, Molkereibetriebe, Konsumvereine, Viehversicherungsvereine usw. verarbeitete.

gefördert und unterstützt würde sowie hemmende Verordnungen fortfielen. Viele Gewinne aus seinem Privatgeschäft steckte Raiffeisen in diesen Jahren in den Ausbau einer Genossenschaftsspitze, vor allem von zentralen Genossenschaftsbanken. Trotzdem konnte er die Genossenschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung bewahren. So entstand neben der ländlich orientierten Raiffeisen-Bewegung die Genossenschaftsbewegung Hermann Schulze-Delitschs (1808-1883), die mehr auf den handwerklich-städtischen Bereich konzentriert war. Auf ihn gehen die Volksbanken zurück, die erst Jahrzehnte später mit den Raiffeisenbanken fusionieren. Der auch als liberaler Politiker tätige Schulze-Delitsch bekämpfte u.a. heftig das Prinzip der Solidarhaftung. Er verfasste wie Raiffeisen, der neben seiner Geschäftstätigkeit ein Genossenschaftsblatt herausgab, zahlreiche Streitschriften. Doch: Konkurrenz belebt das Geschäft! So besaß auch dieser Streit sein Gutes. Beide Genossenschaftsformen wurden in der Öffentlichkeit bekannt und diskutiert, was deren Ausbreitung sehr förderte. Von Deutschland aus trat das Genossenschaftsmodell seinen Siegeszug in zahlreiche Länder an. Am 11. März 1888 starb Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Heddesdorf, heute ein Stadtteil von Neuwied, als einer der bedeutendsten Deutschen seiner Zeit. Allerdings - die Öffentlichkeit nahm davon nur wenig Notiz, da zwei Tage zuvor Kaiser Wilhelm I. verschied, was alle Aufmerksamkeit der Presse beanspruchte.

Jedes Jahr fragen wir uns, welche Geschenke wir für unsere Lieben besorgen sollen.

Viele von uns haben auch schon fast alles, was man an Materiellem kaufen kann. Dabei gibt es doch soviel, was wir schenken können und uns nichts kostet.

Wir haben uns Zeit genommen, einmal darüber nachzudenken und es sind uns Geschenke von A-Z eingefallen

| | | | |
|---|----------------|---|---------------|
| A | Aufmerksamkeit | M | Miteinander |
| B | Begeisterung | N | Nähe |
| C | Charme | O | Optimismus |
| D | Dankbarkeit | P | Pünktlichkeit |
| E | Ehrlichkeit | Q | Querdenken |
| F | Freundschaft | R | Rücksicht |
| G | Geduld | S | Sympathie |
| H | Herzlichkeit | T | Treue |
| I | Interesse | U | Unvernunft |
| J | Jubel | V | Vertrauen |
| K | Komplimente | W | Wärme |
| L | Liebe | Z | Zuwendung |

Vielleicht fällt Ihnen noch mehr ein, das wäre schön.

DIE KALENDERBLÄTTER FALLEN NUR SO HERUNTER: SIE SIND DER HAARAUSFALL DER ZEIT

Die Freuden des Weihnachtsfestes, die Geschenke, die Momente, in denen wir mit unseren Lieben gemütlich beisammen waren, die Tage, an denen wir ausschlafen konnten und nicht herumhetzen mussten - ist das alles schon wieder so weit weg wie ein Traum? Hat uns der Alltag bereits wieder so fest im Griff, dass für Dankbarkeit kein Platz ist? Das Glück, das uns zuteil wird, sollten wir als Kraftquelle verfügbar halten. So ist uns stets bewusst, dass das Leben nicht nur beschwerlich ist. Und wer geübt ist, Freude in sich zu spüren, wird sie auch im Alltag immer öfter entdecken.

Festhalten lässt sich Glück ohnehin nicht, das brauchen wir gar nicht zu versuchen. Und doch können wir Glück in unserem Herzen, in unserer Erinnerung einen Raum geben, aus dem es nicht so leicht verscheucht werden kann. Wie oft erleben wir wunderbare Dinge - und schon Stunden später ist es, als ob sie nie geschehen wären. *Ganz normal*, dass wir alles haben, was wir brauchen. *Nichts Besonderes*, dass wir geliebt und geachtet werden. In Windeseile gehen wir zum Tagesgeschäft über, in dem Unzufriedenheiten und Wünsche nach *Mehr* oder *Anderem* den Ton angeben. An Silvester beginnen viele Sätze mit: „Schon wieder ist..." oder mit „Gerade noch war“. Das Dahinrasen der Zeit ist uns allen bewusst, und doch überrascht es immer wieder. Wie kurz erst scheint es zurückzuliegen, dass alle Welt dem Jahrtausendwechsel entgegenfieberte, oder der Euroumstellung. Millionen lebten auf die Fußballweltmeisterschaft 06 hin - nun ist dieses Ereignis bereits Geschichte, und der Blick ist fixiert auf ein neues Ziel in der Zukunft, die ihrerseits allzu bald Gegenwart und Vergangenheit sein wird. Mit der jeweils neuen Jahreszahl wird die gern verdrängte Tatsache der Vergänglichkeit manifest. Da ist nichts zu machen und zu deuteln. Wir Menschen sind - jede/r für sich - auf einer Reise zwischen Geburt und Tod unterwegs. Bei dieser Reise sind wir einerseits Fahrgäste - aber zugleich lenken wir, ja können sogar die Schienen legen. Im jeweiligen Augenblick können wir die Weichen stellen, wodurch unser weiteres Leben eine veränderte Richtung bekommen kann. Wenn wir uns dieses Einflusses gerade zum Jahreswechsel bewusst werden, finden wir gewiss einen guten Einstieg ins Neue Jahr. In diesem Sinne: Prosit 2007!

Das ist das Schöne am Jahreslauf: Er serviert uns mit wohlthuender Regelmäßigkeit wichtige Lebensthemen. Am ersten Tag des neuen Jahres sind wir voller Elan. Wir blicken erhobenen Hauptes nach vorne. Unbeschwert und voller Lebensmut wollen wir die Möglichkeiten, die uns dieser symbolische Neuanfang bietet, ergreifen. Bestimmt hilft es auch, dass wir uns in großer Gesellschaft befinden, denn wer wollte zu Jahresbeginn nicht zumindest den Versuch unternehmen, den einen oder anderen lang gehegten Vorsatz umzusetzen. Vorbei ist die Zeit des bloßen Wünschens, so herrlich sie auch ist. Die eigenen Träume in den prächtigsten Farben zu malen, an nichts sparen und keinerlei Kompromisse machen zu müssen - bei Luftschlössern gelingt das! Sonst leider nicht, und so wird rasch klar, warum viele von uns aus der „Traumphase“ ein Leben lang kaum herauskommen. Soll eine Vorstellung Wirklichkeit werden, braucht es Tatkraft, einen starken Willen, Ausdauer und Flexibilität. Nur mit ihrer Hilfe lassen sich Widerstände umschiffen, Kritik aushalten und Zweifel überwinden. Doch zunächst braucht es einen ersten Schritt - setzen wir ihn doch noch heute!

Geschichtswerkstatt Lohne

Mit diesem Kursangebot wendet sich die Volkshochschule Grafschaft Bentheim vor allem an Lohner Bürger, egal ob jung oder alt, die ein Interesse zur Geschichte ihres Ortes haben. Geboten werden methodische, strukturelle und konzeptionelle Hilfen sowie Herangehensweisen, um sich zeitgeschichtlich interessanten Aspekten zu nähern.

Der Kurs veranschaulicht, welche Archive angesprochen werden können, wie diese aufgebaut sind und wie historische Quellen systematisch ausgewertet werden können. Zudem können ältere Mitbürger über Ereignisse der Vergangenheit befragt werden. Zugleich empfiehlt sich der Aufbau eines ergiebigen Fotoarchivs

Ein erstes fachliches Thema wird in Absprache mit den Kursteilnehmern/innen festgelegt.

In Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Lohne e.V. Hubert Titz

Fr., ab 09.02. 2007, 16.00 - 17.00 Uhr, 16 Termine Wietmarschen, Ortsteil Lohne, Heimathaus

Heimatverein Lohne e. V.

Veranstaltungen im I. Halbjahr 2007:

| | | |
|----------------------|--|--------------------|
| Freitag, 16.02.2007 | Jahreshauptversammlung | 19.30 Uhr |
| Samstag, 24.02.2007 | Snadgang in Wietmarschen | 13.30 Uhr ab Lohne |
| Dienstag, 06.03.2007 | Sitzung vorstand und Beirat | 19.30 Uhr |
| Montag, 30.04.2007 | Maibaum aufstellen und Maifahrt | 18.00 Uhr |
| Dienstag, 08.05.2007 | Sitzung Vorstand und Beirat | 19.30 Uhr |
| Sonntag, 17.06.2007 | Ausstellung - Puppen und Bilder mit Kaffee und Kuchen | 14.00 Uhr |
| Samstag, 30.06.2007 | Busfahrt nach Osnabrück | 9.00 Uhr |
| Dienstag, 03.07.2007 | Sitzung Vorstand und Beirat | 19.30 Uhr |